

**Erklärungen zum Evangelium vom
2. Sonntag in der Fastenzeit
(Matthäus 17,1-9) von P. Dr. Clemens Pilar COp**

Die ersten beiden Sonntage in der Fastenzeit folgen in allen drei Lesejahren der gleichen Spur. Jedes Jahr beginnen wir mit der Versuchungsgeschichte Jesu in der Wüste, die ihren Höhepunkt findet auf dem sehr hohen Berg. Am zweiten Fastensonntag werden wir wieder auf einen Berg geführt: Es ist der Berg der Verklärung. Diese beiden Berge stehen wie für die Spannung, in der sich das geistliche Leben der Jünger entfaltet und sind auch die Anregung für die geistliche Auseinandersetzung, die wir in der Fastenzeit führen dürfen. Wir hören zunächst einmal den Text des heutigen Evangeliums:

**1 In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg.
2 Und er wurde vor ihnen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiß wie das Licht.
3 Und siehe, es erschienen ihnen Mose und Elija und redeten mit Jesus.
4 Und Petrus antwortete und sagte zu Jesus: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija.
5 Noch während er redete, siehe, eine leuchtende Wolke überschattete sie und siehe, eine Stimme erscholl aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören.
6 Als die Jünger das hörten, warfen sie sich mit dem Gesicht zu Boden und fürchteten sich sehr.
7 Da trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte: Steht auf und fürchtet euch nicht!
8 Und als sie aufblickten, sahen sie niemanden außer Jesus allein.
9 Während sie den Berg hinabstiegen, gebot ihnen Jesus: Erzählt niemandem von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferweckt ist!**

Auch wenn im Matthäus-Evangelium ein größerer zeitlicher Abstand zwischen der Versuchung Jesu in der Wüste und der Verklärung Jesu auf dem Berg zu liegen scheint, so schließt sich das heute Gehörte - geistlich gesehen - doch an die Versuchungsgeschichte Jesu in der Wüste an. Wir erinnern uns, dass Jesus da auf einen sehr hohen Berg geführt wurde, wo der Teufel Jesus alle Reiche dieser Welt zeigt und sie ihm anbietet, wenn er vor ihm niederfällt und ihn anbetet. Daraufhin sagt Jesus: *Weg von mir, Satan!* Und genau diese Worte sind das Verbindungsstück zu dem, was wir heute hören bzw. zu dem, was unmittelbar zuvor stattgefunden hat. Unmittelbar zuvor hat nämlich Jesus noch einmal diese gleichen Worte wieder verwendet. Er hat sie dem Petrus entgegengeschleudert: *Weg von mir, Satan! Hinter mich!* Warum hat Jesus Petrus so angeherrscht? Genauso wie den Teufel in der Wüste? Sowohl dem Teufel als auch dem Petrus geht es darum, dem Messias zu helfen, dass sein Weg als Messias gelingt. Nur haben sie eine falsche Vorstellung der Messianität Jesu. Sie denken an einen Messias der Macht; an einen, der das Böse mit Gewalt vernichten wird; an einen, der mit Gewalt triumphieren wird und herrschen wird über die Völker der Erde. Jesus muss Petrus zurechtweisen, denn der Weg des Messias ist ein ganz anderer.

Wenn Jesus jetzt die Jünger auf den Berg führt, auf den hohen Berg, ist das die Antwort auf die Versuchung durch den Teufel, die auf dem sehr hohen Berg stattgefunden hat. Hier wird Jesus sich den Jüngern in ganz anderer Weise offenbaren und zeigen, auf welche Weise der Weg des Messias wirklich zum Sieg führen wird. Es ist ein Sieg, der auf paradoxe Weise errungen wird. Nach der Zurechtweisung des Petrus erfolgt eine Belehrung der Jünger. Jesus sagt: *Wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es retten. (Mt.16,25)* Das Böse kann nicht mit Gewalt überwunden werden. Das Böse kann nicht überwunden werden, indem auf die gleiche Weise reagiert wird. Das ist die Versuchung, der viele erliegen. Sie wollen das Böse überwinden, lassen sich aber vom Bösen auf die gleiche Ebene ziehen. Jesus zeigt nun, auf welchem Weg wirklich das Böse aus der Welt geschafft

werden kann, auf welchem Weg wirklich dieser Sieg errungen wird. Es ist der Weg der vollkommenen Gewaltlosigkeit, der Weg der ganzen Liebe, der Weg der Hingabe des Lebens. Wenn Jesus nun die drei Jünger Petrus, Johannes und Jakobus auf den hohen Berg mitnimmt, dann soll ihnen dort gezeigt werden, auf welchem Weg wirklich der Sieg errungen wird. Es wird ihnen gezeigt, indem sie plötzlich sehen, wie Jesus vor ihren Augen verwandelt wird. Wie wir hier gelesen haben: ... *sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiß wie das Licht*. Es ist ein Vorgeschmack auf die österliche Herrlichkeit, auf die österliche Verklärung; es ist himmlisches Licht. Hier zeigt sich, wer Jesus wirklich ist und was der Mensch werden kann. Denn in jedem Menschen ist verborgen die Wirklichkeit der Gotteskindschaft und jeder Mensch soll werden wie Jesus. Das Leben der Menschen soll gewandelt werden, verklärt werden; sie sollen werden wie er. In jedem Menschen lebt verborgen die Wirklichkeit der Gotteskindschaft. Aber die Frage ist: Wie wird man als Gotteskind verwirklicht? Wie wird man Sohn Gottes, wie wird man Tochter Gottes? Wir haben oft diese falsche Vorstellung im Kopf, dass das auf dem Weg des Erfolges sein muss, auf dem Weg der Macht, auf dem glorreichen Weg, der vor der Welt glänzt. Aber der Weg ist ein ganz anderer. Und das müssen die Jünger Schritt für Schritt nun lernen.

Als Jesus hier in diesem österlichen Licht erscheint, im himmlischen Licht erstrahlt, sind plötzlich Mose und Elija bei ihm und sie reden mit ihm. Sie reden mit Jesus, nicht mit den Jüngern. Moses und Elija sind die großen Gestalten des Alten Bundes. Sie repräsentieren Gesetz und Propheten. Beide aber stehen auch noch für die Gewalt, die im Alten Bund vorherrschend ist. Moses setzt das Gesetz mit Gewalt durch. Denken wir an die vielen Formen der Todesstrafe. Elija vernichtet die Baalspriester, er lässt sie niedermetzeln. Hier ist noch der Gedanke sehr stark vorherrschend, dass der Sieg mit Hilfe von Gewalt errungen werden muss. Genau diese Vorstellung prägt auch noch die Messias-Erwartung des Alten Bundes: ein Messias der Macht, ein Messias der Gewalt. Es wird hier aber trotzdem gezeigt, dass Mose und Elija mit Jesus reden. Der Alte Bund ist die Bereitung des Weges. Auch Moses und Elija sind Wegbereiter. Sie sind noch nicht das Ziel; sie bereiten den Weg, sie weisen auf Jesus hin, aber die Vollendung bringt Jesus. Es soll auf diese Weise auch gezeigt werden, dass Jesus nicht mit Gesetz und Propheten bricht, sondern er führt beides weiter und er führt es zur eigentlichen Vollendung. Damit wird all jenen geantwortet, die Jesus vorwerfen, dass er das Gesetz des Mose bricht. Aber in Wahrheit bricht er es nicht, auch wenn er oft sehr unkonventionell damit umgeht. In Wahrheit erfüllt er den tieferen Sinn des Gesetzes und all dessen, was die Propheten gesagt haben.

Petrus aber denkt immer noch in den alten Bahnen. Er sieht wie Moses und Elija mit Jesus reden und es heißt nun hier: ... *Petrus antwortete und sagte zu Jesus: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, ...* Die drei Hütten stehen einerseits für die Lehrhütten. Den Rabbinern, den Lehrern, steht eine Hütte zu. Andererseits verweist es auch auf das große Laubhüttenfest. Das war das größte Fest damals der Juden, wo man gefeiert hat, dass Gott dem Volk das Gesetz übergeben hat. Jesus ist für Petrus sehr wohl Lehrer; allerdings in der Reihenfolge, wie er sie nennt: Jesus, Moses und Elija – da ist Moses das Zentrum. Moses ist für ihn immer noch das Wichtigste. Er hat noch nicht begriffen, dass Jesus der ist, der den Weg vollendet. Das Laubhüttenfest galt auch nach einer außerbiblischen Überlieferung als jenes Fest, an dem sich einst der Messias offenbaren wird. Offenkundig hofft er jetzt auch, dass Jesus sich offenbaren wird als Messias und dass er sich aber ganz dem Gesetz des Moses – so wie Petrus es kannte – unterwerfen wird. Aber indem Petrus das alles sagt, erscheint er eigentlich als vorlaut; denn Mose und Elija reden mit Jesus, nicht mit den Jüngern. Die Jünger sind überhaupt nicht gefragt und doch heißt es hier: Als Petrus das sieht, antwortet er. Er mischt sich plötzlich ein und bringt seinen Vorschlag.

Aber dann heißt es: Noch während er redete, kam eine leuchtende Wolke und überschattete sie. Die leuchtende Wolke ist ein Zeichen für die Gegenwart Gottes. Aus der Wolke heraus kommt die Stimme ein zweites Mal. Sie war schon zu hören bei der Taufe Jesu: *Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören*. Und als diese leuchtende Wolke über sie kommt, fallen die Jünger nieder und sie fürchten sich sehr. Denn sie sind eben noch gefangen im Glauben des Alten Bundes, wo es heißt, dass niemand Gott begegnen kann, niemand Gott schauen kann und am Leben bleiben kann. Sie sind wirklich von Angst erfasst. Aber Jesus tritt zu ihnen hinzu, er fasst sie an, er berührt sie, er sagt: *Steht auf und fürchtet euch nicht!* Denn mit Jesus beginnt nun ein neues Gottesverhältnis: Auf ihn sollt ihr hören! Das

Alte Testament, die Worte des Alten Bundes, die Gesetze, die Propheten behalten ihre Bedeutung, indem sie auf Jesus hinweisen. Allerdings dürfen wir jetzt das Alte Testament und alles, was es enthält, nur noch durch den Schlüssel, den uns Jesus gibt, den uns das Evangelium gibt, lesen. Nur das, was mit seinen Worten, mit seinem Leben zusammenpasst, das dürfen wir für unser Leben übernehmen. Alles andere müssen wir lassen. Wenn die Kirche sich immer an dieses Prinzip gehalten hätte, wäre vieles Böse nicht geschehen, was im Laufe der Kirchengeschichte später dann im Namen Gottes angerichtet wurde. Wenn wir die Spur des Evangeliums gehen, wenn wir auf Jesus hören und auch die Texte des Alten Bundes durch die Offenbarung Jesu hindurch lesen, werden wir auf der Spur des Lebens und der Liebe bleiben. Ein neues Gottesverhältnis wird geschenkt.

Jesus berührt die Jünger, die vor Angst am Boden liegen. Das ist die typische Haltung der Anbetung: Der Mensch fällt vor Gott nieder auf sein Angesicht und Jesus kommt und richtet sie auf. Er kommt und stellt sie auf die Füße. Jesus wird den Jüngern helfen und uns allen helfen zu begreifen, dass wir Kinder Gottes sind. Gott zieht uns förmlich auf Augenhöhe. Er nimmt uns hinein in die Familie Gottes. Das ist das große Geschenk der Erlösung, das Jesus auf seinem Weg schenkt. Als sie dann aufblicken, sehen sie niemanden mehr außer Jesus allein, so heißt es. Auch das überirdische Leuchten ist jetzt verschwunden. Alles ist wieder irdisch, alles ist wieder in den gewohnten Bahnen und sie müssen dann vom Berg hinabsteigen.

Jesus sagt den Jüngern, dass sie niemandem davon erzählen dürfen, bevor er nicht von den Toten auferstanden ist. Denn der Weg zu dieser Wandlung, der Weg zu dieser Verklärung geht über all die Niederungen des Lebens: alle Kämpfe, alles Ringen, alle Auseinandersetzungen. Es ist nicht der Weg des Triumphes, nicht der Weg himmlischer Herrlichkeit, sondern der Weg, buchstäblich geerdet; der Weg, wo man so vieles auch erleiden muss, was man eigentlich nicht möchte - nur das wandelt den Menschen wirklich. Solange ein Mensch Kraft hat, reich ist, sich alles richten kann, kann er sich vielleicht aufblähen in der Meinung, sich selbst zu verwirklichen. Aber wer alle Möglichkeiten für sich hat, um sich zu verwirklichen, er wird niemals gewandelt. Denn nur das, was mir entgegensteht - nur das, was mir begegnet, auch das, was ich erleide - das führt zur Läuterung des Lebens und zur schrittweisen Verklärung. Deshalb dürfen wir den Weg zur Verklärung hin nicht kurzschließen. Die Nachfolge Jesu bedeutet genau das, was er zuvor den Jüngern gesagt hatte: *Wer sein Leben retten will, wird es verlieren. Wer siegen will, wer stark sein will, wer sich immer alles richten kann, er wird sein Leben verlieren. Wer bereit ist um Jesu Willen, sich dem Leben auszusetzen und arm zu werden, der wird als wahrer Mensch vor Gott hergestellt, der wird zum Leuchten gebracht. Dem wird zwar alles genommen, was nicht seinem wirklichen Wesen entspricht - das ist die Läuterung; aber das wahre Wesen als Gotteskind - als Gottes Sohn, als Gottes Tochter - wird zum Vorschein kommen.*

Dieses Thema ist der wesentliche Aspekt auch der geistlichen Auseinandersetzung für die Fastenzeit. Es hat begonnen mit der Geschichte der Versuchung, die schließlich auf den sehr hohen Berg geführt hat - mit diesem Traum von Macht und Herrlichkeit - und es führt auf den Berg der Verklärung, wo aber zu hören ist, dass diese Verklärung nicht anders zu erreichen ist als auf dem Weg der Nachfolge Jesu, der durch Kreuz, Tod, hin zur Auferstehung führt. Diese Auseinandersetzung soll uns auch in der Fastenzeit begleiten. Diese Entscheidung zu treffen, mit Jesus zu gehen, sich dem Leben auszusetzen, auch den Dingen auszusetzen, den Erfahrungen, Ereignissen, die man nicht gerne möchte und die doch dann so läuternd sind und das Leben wandeln. Wir müssen nicht siegen, wir müssen nicht stark sein, wir müssen nicht die Helden sein. Aber wer mit Jesus geht, hat die Gewissheit, dass er dafür sorgen wird, dass das Leben vollendet wird. Dann werden wir gleich ihm diese Erfahrung der Verklärung machen. Unser Leben wird zum Leuchten kommen und wir werden erkennbar als Kinder Gottes.